

1559 auch *Catechismus sive Summa* hieß und später in verbesserten und erweiterten Auflagen unter dem Autorennamen herauskam, erschien ein Jahr später auch eine deutsche Übersetzung unter dem Titel *Frag und Antwort christlicher Leer* (Wien 1556), die jedoch nur selten in Bibliotheken zu finden ist (vgl. S. 9); Kataloge in München (LMU), Augsburg und Ottobeuren verzeichnen es. Daher ist die vorliegende lateinisch-deutsche Edition (S. 69-274) sehr zu begrüßen, die eine wichtige Quelle für die Geschichte des Katechismus im konfessionellen Zeitalter besser zugänglich macht und hoffentlich weitere Forschungen in diesem Bereich anregt, zumal die canisianischen Katechismen (außer dem großen erschienen auch ein mittlerer und ein kleinerer) Bestseller ihrer Zeit waren und die katholische Lehre in irenischer Form, ohne konfessionelle Polemik, vortrugen. Lohnende Forschungsperspektiven sind einerseits der interkonfessionelle Vergleich der Katechismen und ihre jeweilige implizite Theologie und andererseits die innerkatholischen Entwicklungen bis hin zum heutigen Katechismus der Katholischen Kirche. Im damals üblichen Frage- und Antwort-Stil enthält der Katechismus insgesamt 213 Fragen, von denen 129 den ersten Teil der »Weisheit« bilden, der die klassischen katechetischen Stücke Credo, Vaterunser, Dekalog und Sakramente enthält, von denen die ersten drei den theologalen Tugenden zugeordnet sind; dass die Auslegung der Zehn Gebote weniger Platz beansprucht als die Kirchengebote, ist sicher ebenso zeittypisch wie die Tatsache, dass der zweite Teil ausführlich unter dem Stichwort der »Gerechtigkeit« breit Moral und Spiritualität negative in Gestalt einer Sündenlehre und positive in Gestalt einer Tugendlehre abhandelt. Zum besseren Verständnis wird der Text von verschiedenen Autoren in die historischen, religionspädagogischen und theologische Kontexte eingeordnet (S. 15-54), wobei auch Leben und Werk des Canisius gewürdigt werden und die literarische Gattung »Katechismus« erörtert wird. Überdies enthält der Band kritische Interpretationen zur Glaubenslehre, zur ethisch-religiösen Erziehung, zur religionspädagogischen und didaktischen Einordnung der canisianischen Katechismen und zur ökumenischen Dimension. Literaturverzeichnis und Register runden den Band ab, der in der renommierten und verlegerisch gut ausgestatteten Reihe »Jesuitica« erschienen ist. Die beiden Herausgeber Hubert FILSER, jetzt apl. Professor, und Stephan LEIMGRUBER, Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Universität München, haben einen Band vorgelegt, der in gelungener Weise Textedition, Erhellung des historischen Kontexts und zeitgenössische Interpretationen miteinander verbindet und exemplarisch eine wirkungsgeschichtlich bedeutsame

Quelle erschließt, die zu jener literarischen Gattung »Katechismus« gehört, welche die frühneuzeitliche Religionsgeschichte Europas nachhaltig geprägt hat und zum religiös-kulturellen Gedächtnis gehört.

Michael Sievernich SJ / Frankfurt am Main

### Dehn, Ulrich / Hock, Klaus

Jenseits der Festungsmauern.

Verstehen und Begegnen

(Festschrift Olaf Schumann zum 65. Geburtstag)

Erlanger Verlag für Mission und Ökumene /  
Neuendettelsau 2003, 495 S.

Der vorliegende umfangreiche Sammelband ist eine Festschrift für den emeritierten Theologen Olaf Schumann, der seit 1981 an der Hamburger Universität Religionswissenschaft und Missionswissenschaft lehrte und sich mit seiner Länderkompetenz für Indonesien und Malaysia sowie seinen Arbeiten zum christlich-islamischen Dialog einen Namen machte. Die beiden Herausgeber, Fachkollegen des Geehrten an der Humboldt-Universität Berlin und an der Universität Rostock, bündeln das breite Spektrum der insgesamt 23 Beiträge in vier Abteilungen, deren erste vier Grundsatzartikel zum Thema »Mission theologisch denken« enthält. Hervorgehoben sei der Beitrag von Theodor AHRENS über die Zukunft der Missionswissenschaft und ihr Verhältnis zur Religionswissenschaft, der einen guten Überblick über die vertretenen Positionen gibt und dem Geehrten bescheinigt, dass er »für Zuordnung und Unterscheidung seriöser religionswissenschaftlicher Forschung und Lehre mit einem theologischen und näher hin missionstheologischen Frageinteresse steht« (S. 18). Sechs weitere Beiträge »zum Gespräch der Religionen« befassen sich unter anderem mit der streitbaren Toleranz, dem Nutzen der Religion, dem interreligiösen Dialog. Hervorzuheben sind die Ausführungen zu den Grenzen des institutionellen Dialogs am Beispiel Indonesiens (Jacques ROSSEL) und die thesenförmigen missionstheologischen Impulse zum interreligiösen Dialog im Schatten von Fundamentalismus und Gewalt (Dietrich WERNER). Ein dritte Abteilung zum Verhältnis »Juden, Christen und Muslime« umfasst sieben Beiträge, darunter zwei mehr biblische im Ausgang von Tempelreinigung und Knecht-Gottes-Topos sowie einer zum jüdisch-christlichen Dialog. Die übrigen beinhalten islamische Themen wie die Islam-Handreichung der EKD, den Vergleich christlicher und islamischer Wirtschaftsethik oder einen Überblick über Christen und Muslime in Afrika (Sigvard von SICARD). Hervorzuheben ist der Beitrag von Mitri RAHEB, der im Kontext nahöstlicher Nationalkirchenbildung im 6 und 7. Jahrhundert fragt, ob

der Mangel einer arabischen Kontextualisierung des Christentums die Entstehung des Islam befördert haben könnte. Eine letzte thematische Abteilung greift einzelne »Themen der Religionsforschung« auf, darunter die spannende Frage der Rezeption der Jesus-Tradition in muslimischen und buddhistischen Bewegungen (Ulrich DEHN), die auch Klaus HOCK für die nordnigerianische Isawa stellt. Ein Beitrag befasst sich mit dem Fallbeispiel der Schriftwerdung oraler Traditionen im südlichen Afrika (Theo SUNDERMEIER), während zwei Artikel auf Indonesien Bezug nehmen und das Verständnis von Leben und Tod in Stammesreligionen und Christentum sowie diachronisch die Zuordnung zu einer einzigen Religion thematisieren. Hervorragend ist Klaus SCHÄFERS Interpretation der Religion im Roman »Wiedergeburt am Ganges«, den der japanische Schriftsteller Shusaku Endo verfasst hat und der in der Figur des Protagonisten Otsu Asien und Europa, Christentum und asiatische Religionen, Tradition und Moderne zusammensieht. Einige Grußworte beenden den stattlichen Band, der einerseits Themen aufgreift, die auf das Lebenswerk des Geehrten anspielen und der andererseits ein interessantes Panorama gegenwärtiger interkultureller und -religiöser Fragestellungen mit afrikanischen und vor allem südostasiatischen Bezügen repräsentiert. Bei aller Vielfalt mikrohistorischer Betrachtungsweise schält sich doch als Fokus das Thema der Religionen und das (missionarische) Verhältnis des Christentums zu den anderen Religionen heraus, das freilich auch im Dialog auf den Wahrheitsdiskurs nicht verzichten kann. Dass Schreibprogramme den Genitiv des lateinischen Worts »deus« für einen Schreibfehler halten und daraus den Artikel »die« machen, zeigt leider auch dieses Buch (S. 25).

Michael Sievernich SJ / Frankfurt am Main

### Fornet-Betancourt, Raúl

Interculturalidad y religión.

Para una lectura intercultural

de la crisis actual del cristianismo

Ediciones Abya-Yala / Quito-Ecuador 2007, 177 S.

Raúl FORNET-BETANCOURT, in Kuba geborener Philosoph und langjähriger Leiter des Lateinamerikaferats des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio in Aachen, ist durch mehrere Publikationen zur Befreiungstheologie und interkulturellen Philosophie bekannt geworden. In vorliegendem Buch, dessen Abschnitte zum größeren Teil auf Vorträge an theologischen Konferenzen (vor allem in Spanien und Costa Rica) zurückgehen, widmet sich der Autor einem Thema, das neuartig macht: der Krise des Christentums, und zwar vornehmlich in der westlichen Hemisphäre.

Die Diagnose dieser Krise klingt für viele Ohren überraschend: »La crisis actual del cristianismo es reflejo de la crisis de la cultura occidental« (31), betont FORNET-BETANCOURT. Zur Sprache kommt also ein Problem der *Kultur*, näherhin der Prädominanz *eines* kulturellen Kontextes, der das Christentum gleichsam besetzt. Kurz gesagt: es geht um das Phänomen der »Verwestlichung« des christlichen Glaubens: »Ese proceso de occidentalización es sinónimo de un movimiento de reducción monocultural« (28). Auch das Bemühen um »Inkulturation« führt aus besagter kultureller Dominanz nicht wirklich heraus; es stellt nur »una apertura con reservas« (41) dar, weil es letztlich an der vermeintlichen »Universalität« westlichen Denkens festhält. Erfordert ist vielmehr – und hier schließt Vf. an seine Überlegungen in *Filosofía intercultural* (México 1994) an – eine grundsätzliche Neuorientierung, die er als »transformación intercultural del cristianismo« (46) bezeichnet. Mit »Interkulturalität« ist ja nicht bloß das Interesse für andere Kulturen oder eine Adaption an kulturelle Gegebenheiten gemeint, sondern »una nueva calidad« (69) des Denkens und Lebens. Angesichts der vereinheitlichenden und expandierenden Dynamik des Westens, die von einer »racionalidad afirmativa« (87) geprägt ist, bedarf es eines *Verzichts* auf voreilige und vereinnahmende »Universalisierung« (vgl. 46–50). Die Krise des Christentums erweist sich also, wie Vf. in nahezu Husserlscher Diktion ausführt, als Krisis der Vernunft: »La fijación eurocéntrica, y la intelectualización como expresión de una opción preferencial por la modernidad europea es una de sus formas, contradice la comunión y la universalidad que deben caracterizar al cristianismo y que son las fuentes de su vitalidad y posible vigencia. De esta contradicción viene su crisis« (89). *Interkulturalität* – so könnte die Grundthese dieses Buches zusammengefasst werden – stellt diejenige Einstellung dar, die dem christlichen Universalitätsverständnis im Allgemeinen und der lateinamerikanischen Realität im Besonderen gerecht wird und zugleich »una alternativa liberadora frente a la tendencia uniformadora de la globalización neoliberal« (104) bildet.

Raúl FORNET-BETANCOURT hat die vielfach beschworene Krise des christlichen Glaubens von einer interessanten Perspektive, nämlich der – verkümmerten – (inter-)kulturellen Identität der europäischen Kirche her beleuchtet. Dies aufzuzeigen ist zweifellos wichtig und hilft, einen echten Weg der Weiterentwicklung aufzuzeigen, der den historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext des kirchlichen Lebens mit einbegreift. Was gegenüber dieser Betonung des Interkulturellen für den christlichen Glauben offen bleibt, ist die Frage, welches Potenzial an interkultureller »transformación« in der Botschaft des